

## SWR2 Wissen

# Gibt es Geschlechter – und wenn ja, wie viele?

Von Silvia Plahl

Sendung: Mittwoch, 13. Juli 2016, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2016

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Service:**

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch als **E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

**Mitschnitte** aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: [SWR2Mitschnitt@swr.de](mailto:SWR2Mitschnitt@swr.de)

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## MANUSKRIFT

**Atmo:** Gender trifft Politik

### **O-Ton 1 - Mario Thieme (Student):**

Was ich nachvollziehen kann ist, dass es heutzutage andere Geschlechter gibt und man nicht mehr in diesem zweigegliederten Geschlechtsmodell Mann und Frau denkt und auch nicht denken sollte. Aber ich glaube, jetzt so ne riesige Sparte an Geschlechtern aufzumachen, das ist alles sehr indifferent und sehr verworren.

### **Autorin:**

Mario Thieme, 29 Jahre alt. Student in Berlin. Bei einer Diskussionsrunde nimmt er Stellung zum Thema „Gender“. Carola von Braun, 73 Jahre, FDP-Politikerin, widerspricht:

### **O-Ton 2 - Carola von Braun:**

Am Wichtigsten ist, dass jetzt endlich mal bekannt wird, was Genderforschung eigentlich leistet und wie wichtig sie ist für fast alle Lebensbereiche, von Medizin – dass wir eine frauengerechte Medizin bekommen, eine kindergerechte Medizin bekommen, eine altengerechte Medizin bekommen – bis über Ernährung, bis zu Sprachforschung. Genderforschung betrifft ganz konkret die Lebensverhältnisse von Männern, Frauen und Kindern.

**Atmo:** Stimmengewirr

### **Ansage:**

„Gibt es Geschlechter – und wenn ja, wie viele?“ – eine Sendung von Silvia Plahl.

### **O-Ton 3 - Mario Thieme:**

Es sollte auf Persönlichkeit ankommen, auf Individualität, auf das Menschsein letztendlich. Ich erlebe vor allem in der jüngeren Generation, dass viele glauben, es gibt einfach keinen Bedarf mehr, Gender-Studies überhaupt zu betreiben.

### **Autorin:**

Gender – „das Geschlecht“. Es prägt die Eigenschaften und das Verhalten der Menschen und unterteilt sie in die großen Kategorien „weiblich“ und „männlich“. Die Amerikanische Philosophin Judith Butler stellte jedoch in den 1990er Jahren diese Aufteilung als „natürliche Absolutheit“ in Frage. Mit ihrem Buch „Das Unbehagen der Geschlechter“ eröffnete sie eine Debatte darüber, wie wir Geschlecht definieren und wahrnehmen – und welchen Einfluss die Biologie, die Erziehung, das soziale Umfeld und auch ein gesellschaftliches System auf Mädchen und Jungen, auf Männer und Frauen, auf das Geschlecht und die Geschlechter haben. Seither wird in den Wissenschaften, in den Medien, in der Politik über „das Männliche“ und „das Weibliche“ und eine Auflösung dieser Ordnung diskutiert. Kritiker warnen vor einer „geschlechtlichen Gleichmacherei“, vor einer drohenden „politischen Geschlechtsumwandlung“ oder der „Erfindung eines neuen Menschen“. Anonyme Kommentare im Internet reichen bis zu hasserfüllten Angriffen auf die Genderforschung. Menschen geschlechtlich zu betrachten impliziert, sie in ihrer Individualität voneinander zu unterscheiden – und sie gleichzeitig individuell und

gleichberechtigt zu behandeln. Um welche Kriterien geht es dabei in der modernen Gesellschaft? Die Berliner Genderforscherin Professorin Sabine Hark ist Soziologin.

#### **O-Ton 4 - Sabine Hark:**

Geschlecht ist nicht nur etwas, wie wir uns etwa selbst definieren, sondern – in der Soziologie sprechen wir von einem sozialen Platzanweiser – über Geschlechterordnungen wird gesellschaftliche Ordnung hergestellt. Ob es Arbeitswelt ist, ob es Sozialisation ist. Ob es Produktionsprozesse sind. Wie wirken die wiederum darauf zurück, wie Menschen sich selbst verstehen, wie sie ihre Beziehungen gestalten und ordnen.

#### **Autorin:**

In den modernen westlichen Gesellschaften gleichen sich die klassischen Geschlechterrollen mehr und mehr an. Männer schieben auch Kinderwagen, Frauen leiten auch Vorstandssitzungen. Studien aus der Evolutionsbiologie zeigen, dass sich sogar typische körperliche Unterschiede angleichen: Männer verlieren an Muskelmasse, Frauen werden stämmiger, sie haben größere Gesichter. Wie soll die Gesellschaft mit diesen neuen Entwicklungen umgehen? Im Englischen meint das Wort „gender“ die psychologische oder soziale Dimension von Geschlecht, „sex“ die biologisch definierte geschlechtliche Zuordnung eines Menschen. Vera Regitz-Zagrosek, Medizinerin an der Berliner Charité, findet es gerade gut, dass das Deutsche für „sex“ und „gender“ nur das eine Wort „Geschlecht“ hat.

#### **O-Ton 5 - Vera Regitz-Zagrosek:**

Weil wir ja auch wissen, dass es sehr starke Interaktionen zwischen sex und gender gibt. Und dass man die beiden gar nicht wirklich voneinander trennen kann. Denn wir wissen, dass Geschlecht und Geschlechtshormone auch Verhalten prägen. Und wir wissen auch, dass Lebensbedingungen, Umwelt das eigene Ich beeinflussen. Also auch das biologische Ich beeinflussen.

#### **Autorin:**

Menschen werden mit einem biologischen Geschlecht geboren. Doch kann die Lebenswelt und die Art zu leben tatsächlich das menschliche Erbgut, das Gehirn und einzelne Körperfunktionen, etwa die Herzfunktion, verändern. Auch Medizinerinnen und Mediziner denken also darüber nach, was das biologische Geschlecht letztlich verkörpert.

#### **O-Ton 6 - Vera Regitz-Zagrosek:**

Ich halte den extremen Standpunkt, dass wir nur Biologie sind, für unsinnig. Und ich halte aber auch den Standpunkt, dass Geschlecht nur konstruiert ist, im Bereich der Medizin nicht für vertretbar. Dazu gibt es einfach zu viele biologische Unterschiede, auf Organebene, zellulärer Ebene, die man in die Modelle einbeziehen muss.

#### **Autorin:**

Das durch Chromosomen und Hormone definierte Sein auf der einen Seite – das kulturell und gesellschaftlich beeinflusste, sich entwickelnde und noch spezifischer definierte Sein auf der anderen Seite. Zwischen diesen Polen bewegt sich die Wahrnehmung von Geschlecht und Geschlechtern. Wie also mit menschlicher Verschiedenheit künftig umgegangen werden soll – damit befassen sich ganz unterschiedliche Disziplinen. Forschungen in der Medizin, in der Pädagogik oder

auch in der Didaktik von Technik und Naturwissenschaften versuchen zu zeigen, was es bedeutet, sich als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ zu fühlen und auch so behandelt zu werden – und was ein geschlechtsneutraler Blick bewirken kann. Einige Politikerinnen und Politiker reagieren darauf.

**Atmo:** Bürogeräusche, Drucker, „Gesine, ich weiß nicht, ob du das gesehen hast...“

**Autorin:**

Im November 2015 beschloss die Partei Bündnis 90/Die Grünen, den so genannten Gender-Stern zu verwenden. Aus Politikerinnen und Politikern wurden Politiker\*innen. Gesine Agena, frauenpolitische Sprecherin der Grünen, sieht darin mehr Geschlechtergerechtigkeit. Der Stern spreche alle Menschen an, und die Partei verfolge damit eine Strategie der Gleichstellung. Die auch gleichen Lohn für gleiche Arbeit anstrebe oder die Ehe für alle. Der Genderstern soll das bisherige rein zweigeschlechtliche Denken auch sprachlich in Frage stellen und aufrütteln. Dies zeigte prompt seine Wirkung.

**O-Ton 7 - Gesine Agena:**

Wir haben einen riesigen Shitstorm abbekommen. Weil dieser Stern irritiert. Und das ist sozusagen auch eine Funktion dieser geschlechtersensiblen, geschlechtsneutralen Sprache. Dass er verwirren soll. Und darauf hinweisen kann: Huch, da gibt's irgendwie noch mehr.

**Autorin:**

Eine Haltung, die zum Teil auf erbitterten Widerstand trifft. Jahrelang wurde in Baden-Württemberg um sexuelle Vielfalt in der Erziehung gerungen. Die damals noch grün-rote Landesregierung hat im neuen Bildungsplan festgelegt, „Respekt sowie die gegenseitige Achtung und Wertschätzung von Verschiedenheit zu fördern“. Es solle allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden, „die eigene Identität zu finden und sich frei und ohne Angst vor Diskriminierung zu artikulieren“. Mit dem zentralen Argument, dadurch finde eine Frühsexualisierung von Kindern statt, organisierte das konservative Aktionsbündnis „Für Ehe und Familie – Stoppt Gender-Ideologie und Sexualisierung unserer Kinder!“ mehrmals Demonstrationen dagegen.

**Atmo:** Schritte „Anne, erzähl doch mal von der Tagung wo du warst.“ – „Das Panel hieß 'Besorgte Eltern und Demo für alle – das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzung'...“

**Autorin:**

Gesine Agenas Büroleiterin berichtet der Politikerin von einer Tagung zum baden-württembergischen Bildungsplan. Tenor der Tagung war, der geäußerten Angst um die Kinder noch viel deutlicher die eigentlichen Unterrichtsinhalte entgegen zu setzen:

**O-Ton 8 - Büroleiterin:**

Was Kinder lernen in diesem Unterricht ist zum Beispiel: Was sind demokratische Werte? Und was ist Empathie? Und wofür brauche ich Empathie in einem demokratischen System? Um zum Beispiel die Verletzung oder Diskriminierung von Menschen erkennen zu können.

**Autorin:**

Die Soziologin Sabine Hark:

**O-Ton 9 - Sabine Hark:**

**Zu zeigen:** Was es ermöglicht, aber auch erschwert, dass Jugendliche ihre geschlechtliche und sexuelle Identität selbst und selbstbestimmt finden und entwickeln und auch leben können. Aber es geht eben mitnichten um Indoktrination, Umerziehung oder was als Phantasma oft herumgeistert: Entweder will die Geschlechterforschung den Menschen ihr Geschlecht wegnehmen oder aber ihnen ein Geschlecht überstülpen. Beides ist mitnichten der Fall!

**Autorin:**

Auf das Ringen um eine neue Geschlechterdefinition antwortet der Konstanzer Evolutionsbiologe und Genomforscher Axel Meyer mit einer Liste „relativ unumstrittener“ Männer-und-Frauen-Unterschiede, die sich vor allem hormonell erklären lassen: Frauen verfügen über ein besseres sprachliches Ausdrucksvermögen oder eine bessere Feinmotorik – Männer haben bessere visuell-räumliche Fähigkeiten, sie können auch besser systematisieren. Nachzulesen in Axel Meyers neuem Buch „Adams Apfel und Evas Erbe“. Andere aktuelle Studien legen dar, dass es eigentlich sinnlos ist, weiter strikt und ausschließlich nach „weiblich“ oder „männlich“ zu kategorisieren. Ein Hirnforscherteam aus Israel, der Schweiz und Deutschland hat gezeigt, dass zwar durchaus „typisch männliche“ und „typisch weibliche“ Merkmale in den Hirnstrukturen auftreten – dass Frauen und Männer jedoch jeweils einen bunten „Mix“, ein Mosaik aus typisch männlichen und typisch weiblichen Gehirnfacetten haben.

**Atmo:** Projekttag „Queere Vielfalt“

**Autorin:**

Der Projekttag „Queere Vielfalt an niedersächsischen Hochschulen“. Das Wort „queer“ stammt aus dem US-amerikanischen Raum, es steht ganz allgemein für eine Abweichung von einer Norm. Die Gay-Liberation, die Homosexuellen-Bewegung hat den beleidigenden Begriff vor allem in den 1980er und 1990er Jahren zur eigenen Selbstermächtigung umgewidmet. Etwa 50 Studierende und Lehrende sind nun zum Projekttag in die Aula der Hochschule Hannover gekommen. Karsten Lachmann, 25, studiert Elektrotechnik und will sich darüber informieren, was die so genannte „queere Vielfalt“ ausmacht.

**O-Ton 10 - Karsten Lachmann (Student):**

Wie gender ich? Was ist wichtig? Worauf sollte man heutzutage achten, um jemanden nicht zu diskriminieren?

**Autorin:**

„Queer“ wird auch heute noch immer wieder mal als Schimpfwort eingesetzt, doch soll der Begriff für eine geschlechtliche Offenheit stehen, die homosexuelle, bisexuelle, intersexuelle, transgeschlechtliche und auch heterosexuelle Personen umfasst. So erklärt es der Referent Florian Cristobal Klenk:

**O-Ton 11 - Florian Cristobal Klenk:**

*(im Off)* ... Vielfältige Lebensweisen, da gehören auch Cis-, Heteromänner und -frauen dazu. Die sind Teil der Vielfalt, natürlich sind die auch Teil der Vielfalt...

**Autorin:**

Mit so genannten „Cis-Personen“ sind diejenigen gemeint, die kein Problem mit dem in ihrer Geburtsurkunde eingetragenen Geschlecht haben. Die Vorsilbe „cis“ bedeutet im Lateinischen „diesseits“, wohingegen die Vorsilbe „trans“ für „jenseits“, „darüber hinaus“ steht. Ist ein Baby weder eindeutig männlich noch weiblich zuzuordnen, dürfen Ärzte seit November 2013 die Angabe im Geburtenregister frei lassen, diese Kinder gelten als „intersexuell“. Es gibt aber noch unzählige andere geschlechtliche Varianten – die meisten von ihnen leben diese im Verborgenen und werden von einem Großteil der Gesellschaft gar nicht wahrgenommen. „Facebook“ bietet mittlerweile rund 60 geschlechtliche Selbstbeschreibungen an.

**O-Ton 12 - Collage:**

„Transmensch“ – „gendervariabel“ – „nicht binär“ – „viertes Geschlecht“ – „XY-Frau“ – „Mann zu Frau“ – „transfeminin“ – „Pangender“ – „weder noch“ – „geschlechtslos“

**Atmo:** Stimmen m Treppenhaus und Eintritt in einen Raum

**Autorin:**

Der Didaktiker Florian Klenk bildet an der Technischen Universität in Darmstadt Lehrerinnen und Lehrer der MINT-Fächer aus. Er will sie für geschlechtliche Vielfalt sensibilisieren, denn in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sind die Geschlechtermuster oft besonders stark.

**Atmo:** *Klenk öffnet den Laptop und klickt* „Hier haben wir auch ein Beispiel aus einem Unterrichtsentwurf, der diese Dramatisierung der binären Geschlechterdifferenz, wie sie in der Informatik und im MINT-Bereich populär ist, verdeutlicht... *klickt*

**Autorin:**

An der TU Darmstadt gibt es eine Vereinbarung, dass die angehenden MINT-Lehrkräfte zusätzlich zu ihren Unterrichtsentwürfen auch ein Genderkapitel schreiben, in dem sie ihre didaktische Methode begründen oder die Auswahl von Bildern erläutern. Klenk zitiert aus einem Entwurf für eine Informatikstunde.

**O-Ton 13 - Florian Cristobal Klenk:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass Mädchen wie auch Jungs gleichberechtigt im Informatikunterricht lernen können. Einerseits soll die emotionale Kompetenz der Schülerinnen bewusst angesprochen werden. Andererseits soll das analytische, logische Denken der Jungen für die Unterrichtseinheit genutzt werden.

**Autorin:**

Ein wohlgemeinter Ansatz voller geschlechtlicher Klischees. Genau solche Vorstellungen von Männlichkeit-Weiblichkeit sollten Pädagoginnen und Pädagogen hinterfragen.

**O-Ton 14 - Florian Cristobal Klenk:**

Und das ist ganz zentral zu erkennen für die angehenden Lehrenden: Wie bin ich denn selbst involviert in die Praktiken der Reproduktion? Wie trägt mein Unterricht oder wie ich die Menschen anspreche, dazu bei, Differenzen zu betonen, anstatt abzubauen.

**Autorin:**

Warum nimmt der Mathematiklehrer bei einer kniffligen Aufgabe nur Jungen dran und nicht die Mädchen, die sich melden. Weshalb sagt die Lehrerin in Chemie, sie brauche jetzt mal drei starke Jungs, die die Tische umstellen. Die künftigen Lehrkräfte sollen solche „Doing-Gender-Prozesse“ erkennen, Situationen in welchen sie die Kinder geschlechtlich unterscheiden und diese Unterschiede auch in Szene setzen. Die Genderforscherin Sabine Hark ergänzt: Wer die Vielfalt von Menschen berücksichtigt, lässt auch vielfältige Geschlechter zu. Vielfältige Männlichkeiten und Weiblichkeiten.

**Atmo:** Yori stapelt die Blätter...

**O-Ton 15 - Yori Gagarim:**

Hier mach ich grad Illustrationen für ein Buch, über Frauenfeindlichkeit, über Transfrauenfeindlichkeit, und halt ne Erklärung, wie das passiert und dass es halt oft sehr subtil passiert.

**Autorin:**

Yori Gagarim stapelt die Bleistiftskizzen der Portraits ermordeter Transfrauen. Yori ist 41 Jahre alt, lebt in Berlin und möchte weder als „er“ noch als „sie“ bezeichnet werden. Yori bittet darum, nicht äußerlich beschrieben zu werden und den Vornamen als Pronomen zu verwenden.

**O-Ton 16 - Yori Gagarim:**

Ich bin ne Agender-Person mit Transerfahrung, sagen wir so. Das wäre das Korrekte. Dass ich mich keinem der Geschlechter zuordnen kann. Also ich kann damit nichts anfangen. Also mir wurden halt ständig irgendwelche Geschlechter zugeschrieben und keins war korrekt. Und ich hab mich unterschiedlich identifiziert mit den unterschiedlichen Geschlechtern.

**Autorin:**

Kindheit und Jugend seien absurd gewesen. Die Eltern und die Schwester hätten sich nur lustig gemacht. Andere fragten ausschließlich nach den Genitalien, und Yori wurde auch auf der Straße von Fremden einfach angefasst.

**O-Ton 17 - Yori Gagarim:**

Eins mit der krassesten Sache war, dass ich mich in nem Sportverein, in dem ich war, nackt ausziehen musste, um zu beweisen, dass ich in der korrekten Umkleidekabine bin. Und da war ich 14, 13, mitten in der Pubertät. Und dann halt sich ausziehen zu müssen vor allen anderen, nicht cool, ziemlich dramatisch.

**Autorin:**

Inzwischen, fast drei Jahrzehnte später, hat Yori sich endlich selbst von dem äußeren Zwang befreit, sich für ein Geschlecht entscheiden zu müssen. Der Kontakt zu anderen Agender- und Trans-Menschen habe dabei sehr geholfen.

**O-Ton 18 - Yori Gagarim:**

Ich hab da gar kein Problem mit. Leute können ihr Geschlecht ändern oder kein Geschlecht haben, und das muss überhaupt nicht konstant ein ganzes Leben lang sein. Also weil bei vielen ist es nicht konstant. Also weil ich auch finde, ein Mädchen hat ein anderes Geschlecht oder ein anderes Gender als ne Frau oder ne Oma.

**Autorin:**

In den USA schickte Präsident Obama ein Schreiben an die Schulverwaltungen mit der Empfehlung, allen Kindern und Jugendlichen, gleich welchen Geschlechts zu erlauben, alle Toiletten zu benutzen. Ein aktueller Befund aus der groß angelegten Längsschnittstudie „Trans Youth Project“ in USA und Kanada zeigte daneben, dass Transgender-Kinder sich wohlfühlen können und weniger Depressionen entwickeln, wenn ihre Eltern ihre wechselnden Geschlechtsidentitäten akzeptieren. In Berlin soll ab Herbst 2016 ein städtisches Schwimmbad zwei Stunden im Monat nur für trans- und intersexuelle Menschen geöffnet werden, damit sie in geschütztem Raum und ohne abfällige Bemerkungen Sport treiben können. Yori sieht darin sehr kleine Fortschritte in einem Lebensalltag voller Diskriminierungen.

**O-Ton 19 - Yori Gagarim:**

Ich habe keine passenden Papiere, ich krieg keine Arbeitsstelle, ich krieg Belästigungen, aber es gibt keine Toiletten für mich. Wir kommen in den Medien vor als Freaks, sonst gar nicht. Dass die Leute wahrnehmen, dass irgendwie das nicht so stimmt mit der Zweigeschlechtlichkeit – ja. Und mit der Sichtbarkeit steigt halt auch die Gewalt und die Ablehnung.

**Autorin:**

Yori wünscht sich von anderen Menschen, dass sie mit Zuschreibungen aufhören. Nicht behaupten: Die und die Genitalien, das und das Aussehen bedeuten dieses und jenes Geschlecht. Einen Menschen, der vermeintlich uneindeutig ist, nicht zu belästigen. Geschlecht anders zu thematisieren und nicht einen Begriff für alle zu verwenden. Vielfältige Geschlechter zu denken, bedeutet auch auf sprachlicher Ebene die strikte Trennung in „er“ und „sie“ zu verlassen. Doch das Deutsche kennt für weitere Identitäten keine eigenen Pronomen. Für Yori ist dies eine zusätzliche Diskriminierung. Manche Menschen wählen „x“ oder „es“, oder auch die Silbe „ecs“ als Pronomen oder als Endung, ein Kürzel für „exit gender“, in etwa: raus aus der Geschlechtlichkeit.

**Atmo:** Switch-Spiel bei „Queere Vielfalt“ in Hannover... „Was ist das denn? – Ne Pfeife“...

**Autorin:**

Beim Projekttag „Queere Vielfalt“ in Hannover versuchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einem kleinen „Switch-Spiel“ mit den Rollenklischees zu experimentieren. Sie können sich mit unterschiedlichen Gesichts-Accessoires



fotografieren lassen. Ein rosa Schnurrbart, ein Hut, ein knalliger Kussmund. Die meisten kombinieren vermeintliche Gegensätze: Kussmund, Herzbrille, Schnauzer...

**O-Ton 20 - Carsten / Eva:**

*(Atmo)* Ne Pfeife und eine Herzbrille, auch sehr schick, also das ist ja ein netter Kontrast zueinander. Wann sieht man schon mal jemand mit ner pinken Herzbrille und ner Pfeife? – Die Kombination macht's. Es geht ja um Irritation.

**O-Ton 21 - Fotografin:**

Also mit diesen stereotypen Merkmalen zu spielen, und die Leute auch aufzufordern, mal was auszuprobieren und einfach Hemmschwellen zu überwinden. Und auch darüber in Kommunikation vielleicht zu treten...

**Autorin:**

Es gibt immer mehr Menschen, die bereit dazu sind, neu über das Geschlecht nachzudenken und sich dem Unbekannten zu nähern. Andere reagieren mit Ablehnung. Die Partei Alternative für Deutschland AfD fordert sogar, die Förderung der Genderforschung an den Universitäten zu beenden. Die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ringen um eine seriöse öffentliche Wahrnehmung. Sabine Hark:

**O-Ton 22 - Sabine Hark:**

Wie wir unser Geschlecht begreifen und definieren, dass das mehr Raum und mehr Gültigkeit bekommt. Und ich glaube auch, dass das eine der Quellen für das Unbehagen, die Anfechtungen, die Angriffe auf die Geschlechterforschung ist. Da scheint irgendwie eine Grenze zu sein, die für viele nicht überschritten werden sollte.

**Autorin:**

Viele Fachbereiche nutzen bereits die Ergebnisse der Genderforschungen. Wenn es etwa darum geht, mehr Männer für soziale und pädagogische Berufe, mehr Frauen für technische Berufe zu interessieren. Oder auch ganz allgemein die hohen Hürden für mehr Fachkräfte in Naturwissenschaft und Technik etwas abzubauen.

*Atmo: Schritte...* „Guten Tag, hallo bei Experimentalphysik eins – heute geht es um Impuls und Impulserhaltung. Vielleicht erinnern Sie sich, wir hatten in den letzten Stunden über die Newton'schen Axiome gesprochen...“

**Autorin:**

Helene Götschel unterrichtet an der Hochschule Hannover Physik im Maschinenbau. Ein immer noch männlich dominiertes und maskulin geprägtes Fach. Die Professorin hat an der Hochschule den Auftrag, aktuelles Gender-Wissen einzubringen und neue Lehrkonzepte zu entwickeln. Der Projekttag „Queere Vielfalt“ gehört dazu – und eine gender-reflektierte Physikvorlesung.

*Atmo:* „...und Newton drei – actio gleich reactio...“

**Autorin:**

Newton – Joule – Watt – Helene Götschel kritisiert, dass in der Physik die Botschaft steckt, sie sei von genialen Männern gemacht. Das setze sich in den Lehrbüchern fort.

**O-Ton 23 - Helene Götschel:**

Sportler, Rennautos und Kanonenkugeln sind Hauptobjekte, die da in diesen Aufgaben auftauchen. Und das ist zum Beispiel ne Möglichkeit, zu intervenieren oder zu irritieren. Wenn es um das Thema Drehimpulserhaltung geht, dass ich dann meinen Studierenden einen Film zeige – und sie müssen da fünf Minuten lang ne Eiskunstlaufkür anschauen, Jewgeni Pluschenko. Der erste, der in einem Wettkampf Vierfachsprung gezeigt hat bei der Weltmeisterschaft, und läuft eben auch sehr elegant und zeigt auch sehr feminine Pirouetten. Die fingen da an zu kichern und fühlten sich so unwohl – also weil das einfach sozusagen außerhalb dessen ist, was ihr Physikbuch repräsentiert.

**Autorin:**

Irritieren mit dem Herkömmlichen – die große Palette der Möglichkeiten aufzeigen. Bilder können Denkmuster durchbrechen, ebenso das Spiel mit Symbolen, das Hinterfragen von zgedachten Rollen und angelegten Schablonen. In der Soziologie oder in der Bildung sind die Geschlechter meist im Blick, nimmt man sie individuell wahr, geraten allzu starre Aufteilungen ins Wanken. Anders ist es noch in der Medizin. Hier waren bis vor zehn Jahren ausschließlich Männer die Norm, in der Forschung, in der Lehre und bei Medikamentenstudien. Am Berliner Universitätsklinikum Charité hat sich das bereits geändert.

**O-Ton 24 - Vera Regitz-Zagrosek:**

Also bei uns sind sex- und gender-Aspekte ziemlich durchgängig in den Lehrplan integriert. Und bei den wichtigen Stellen wird darauf hingewiesen. In der Medizin – wir haben halt ne Faktenlage. Die schlecht wegdiskutierbar ist.

**Autorin:**

Die Kardiologin Vera Regitz-Zagrosek. Sie leitet an der Berliner Charité das Institut für Geschlechterforschung in der Medizin und untersucht, wie unterschiedlich Menschen Krankheiten entwickeln und wie diese auch jeweils spezifisch behandelt werden sollten. Die Ergebnisse ihrer Arbeit fließen in die Universitätslehre ein. Gender-Kriterien sind ab dem 1. Semester mit einer Einführungsvorlesung fest im Medizinstudium verankert. In der Kardiologie wie in der Arbeitsmedizin oder der Neurologie lernen die Studierenden später, wie verschieden sich eine Erkrankung bei Frauen und Männern zeigt und wie unterschiedlich sie therapiert werden muss. Im 5. Semester wird thematisiert wie Geschlechterunterschiede entstehen, biologisch und soziokulturell. All dies müssen Ärztinnen und Ärzte wissen, findet Vera Regitz-Zagrosek. Beispielsweise stehe heute fest,...

**O-Ton 25 - Vera Regitz-Zagrosek:**

...dass Störungen der kleinen Kranzgefäße bei Frauen häufiger vorkommen als bei Männern. Dass funktionelle Erkrankungen der Koronargefäße bei Frauen häufiger vorkommen als bei Männern. Wir sehen auch, dass fast nur Männer vom plötzlichen Herztod betroffen sind. Und dass Depressionen und Stress bei Frauen und Männern bei Herzerkrankungen eine etwas andere Rolle spielen. Und wir sehen, dass Arzneimittel von beiden Geschlechtern unterschiedlich gut vertragen werden. Und wahrscheinlich unterschiedlich dosiert werden sollten.

**Autorin:**

Dieses Wissen hat elementare Auswirkungen. Es kann Fehlbehandlungen und unnötige Nebenwirkungen von Medikamenten verhindern und unter Umständen ein Leben retten oder verlängern. Die Studien des Instituts zur GenderMedizin gelten als wegweisend, sie stoßen in Forschung und Lehre auf breites Interesse und werden weltweit aufgegriffen.

**Atmo:** e-Gender-Plattform, Gang und Büro

**Autorin:**

2012 startete das Team der Charité eine eGender-Plattform, einen Online-Weiterbildungspool mit der aktuellen Faktenlage. Derzeit nutzen 80 Medizinerinnen und Mediziner die Plattform auf Deutsch, 120 auf Englisch. Unter ihnen sind vor allem Hausärztinnen und Hausärzte.

**Atmo:** Demo Plattform „Und das sind dann jetzt in dem Fall... acht Take-Home-Messages, die das dann präzise zusammenfassen, wenn man nicht so viel Zeit hat...“ *klickt*

**Autorin:**

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr Ute Seeland klickt das Kapitel „Herzinsuffizienz“ an.

**O-Ton 26 - Ute Seeland:**

Häufig sind Frauen, die eine Luftnotsymptomatik hatten, beruhigt worden, dass gesagt worden ist: Okay, Sie sind nicht sportlich genug, Sie haben nicht genug trainiert. Aber die Ursache lag dann tatsächlich daran, dass die Kammern sich nicht gut ausdehnen konnten. Und das wurde überhaupt nicht berücksichtigt.

**Autorin:**

Heutzutage sollte also bei jedem EKG auch die Ausdehnungsfunktion des Herzens untersucht werden, fordert Ute Seeland. Neben der Pumpfunktion, die vor allem bei Männern eine Herzinsuffizienz auslösen kann und bislang als Standardursache galt. Vera Regitz-Zagrosek ergänzt: Gender-Medizin erfasse einerseits die biologischen geschlechtlichen Unterschiede

**O-Ton 27 - Vera Regitz-Zagrosek:**

Und da finden wir viele im Bereich der Herzfunktionen, des Herzrhythmus, im Bereich der Nierenfunktion, der Leberfunktion, der Blutfette. Dann geht es aber darum, diese Dimension Gender auch einzuschließen, das soziokulturelle Geschlecht. Wie stark ist das Risikobewusstsein? Männer im mittleren Alter haben manchmal überhaupt kein Risikobewusstsein, wenn es um Rauchen, Trinken, riskantes Autofahren geht, sind dadurch sehr gefährdet. Frauen im mittleren bis höheren Alter glauben überhaupt nicht, dass Herz-Kreislauf-Erkrankungen ihre häufigste Todesursache sind. Und dass kardiovaskuläre Prävention für sie ein Thema ist.

**Autorin:**

Die Berliner Professorin ist davon überzeugt: Wenn Medizin sich weiterentwickeln will, müsse sie sich noch stärker an viel genauer definierten Zielgruppen orientieren.

Die jetzt langsam aufgeschlüsselten Kategorien „Männer“ und „Frauen“ dienen dabei nur als Endpunkte, als Extremvariablen.

**O-Ton 28 - Vera Regitz-Zagrosek:**

Dann sind nicht alle Männer männlich und alle Frauen weiblich. Überhaupt nicht. Es gibt ein ganz breites Spektrum. Das ist da eher das Normale.

**Autorin:**

„Geschlecht“ taugt dann womöglich nur noch zum Arbeitsbegriff, zum Hilfsmittel, um Menschen besser zu verstehen und ihnen gerecht zu werden. Definitionen sind nötig, Zuschreibungen und Festlegungen jedoch überflüssig. Denn je nach Alter und Lebenslage kann „weiblich“, „männlich“ oder „weiteres“ morgen schon wieder anders sein als heute. Die zeichnende Person Yori sagt: Wir sind alle normal oder niemand ist normal.

\*\*\*\*\*

**Literatur:**

° **Judith Butler:**

Das Unbehagen der Geschlechter. 17. Aufl. Suhrkamp Tb, 1991

° **Axel Meyer:**

Adams Apfel und Evas Erbe. Wie die Gene unser Leben bestimmen und warum Frauen anders sind als Männer. C.Bertelsmann-Verlag, 2016

° **Klenk, Florian Cristobal (2015):**

Lust auf queere Informatik: Anregungen zu einer differenzreflexiven Professionalisierung von Lehrer\*innen in der Fachdidaktik Informatik. In: Lücke, Martin/Huch, Sarah (Hrsg.): Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik. Bielefeld: Transcript, S. 231-256

**Links:**

° [http://www.helenegoetschel.de/de/home\\_de.html](http://www.helenegoetschel.de/de/home_de.html) Homepage von Prof Dr Helene Götschel - „Geschichte – Gender – Physik“

° [https://www.ccr.charite.de/forschung/ag\\_regitz\\_zagrosek/univ\\_prof\\_dr\\_vera\\_regitz\\_zagrosek/](https://www.ccr.charite.de/forschung/ag_regitz_zagrosek/univ_prof_dr_vera_regitz_zagrosek/) Genderforschung in der kardiovaskulären Medizin/ Charité, Lt Prof Dr Vera Regitz-Zagrosek

° <http://egender.charite.de/> Weiterbildungspool der Berliner Charité zur Gender-Medizin

° [www.queer.de](http://www.queer.de) „Das Zentralorgan der Homo-Lobby“